

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Nachmittag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 0.90 RM. frei
ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“,
„Der kleine Almanach“, „Praktisches Wissen für Alle“, „Unterhaltungsbeilage“.
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer
Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Telegr. Abz.: Zeitung.

Anzeigen werden die sechsgespaltene 3 mm hohe (Netto-) Zeile über deren
Raum mit 15 Pf. berechnet; auswärts 20 Pf. Bei Wiederholung ent-
sprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pf. Verbindlichkeit
für Abz., Datumschrift und Beilagerung ausgeschlossen. Ausnahmegebühren
für Offerten und Ankündigungen beträgt 15 Pf. Zeitungsbeilagen werden billiger
berechnet. Zahlungen an Volkshochschule Frankfurt am Main Nr. 20771

Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 138

Dienstag, den 14. November 1933

26. Jahrgang.

Ergebnis des 12. November 1933

Reichstagswahl

Reichstagswahl

Vollsabstimmung

Reichstagswahl			Reichstagswahl			Vollsabstimmung		
Stimmen- berechtigte	Abgegeb. Stimmen v. H.	NSDAP. v. H.	Un gültige Stimmen Würgerl.* v. H. Marg.* v. H.			Abgegeb. Stimmen v. H.	Ja- Stimmen	Nein- Stimmen
1. Ostpreußen	1 474 859	1 407 443 95,4	1 368 906 97,3	240 448 20,2	287 436 23,3	1 415 661 97,9	1 372 716 97,0	32 786 2,0
2. Berlin	1 460 134	1 328 204 91,0	1 136 233 86,0	206 553 16,1	670 908 52,6	1 354 621 92,4	1 174 115 86,0	180 506 13,0
3. Potsdam 2	1 484 697	1 344 599 90,5	1 179 769 87,8	297 618 23,4	486 635 38,4	1 373 252 91,9	1 245 151 90,0	128 101 9,0
4. Potsdam 1	1 536 722	1 454 425 94,1	1 323 823 91,0	220 595 16,7	509 748 38,8	1 470 611 95,4	1 354 294 91,7	116 317 8,0
5. Frankfurt-Oder	1 130 871	1 096 623 97,3	1 045 718 95,4	186 730 18,1	259 685 26,0	1 102 594 97,3	1 052 605 95,4	49 989 4,5
6. Pommern	1 283 905	1 230 004 96,0	1 171 734 95,0	216 365 19,0	259 000 23,8	1 234 778 96,0	1 174 974 95,0	59 804 4,8
7. Breslau	1 327 320	1 254 412 94,6	1 179 603 94,0	262 160 22,3	321 833 27,5	1 265 230 95,3	1 196 031 94,6	69 199 5,4
8. Biegnitz	846 923	816 871 96,1	763 861 93,7	135 139 17,9	211 802 28,1	820 879 94,4	774 192 93,1	46 687 5,6
9. Oppeln	915 804	874 627 95,6	835 723 95,5	317 214 40,6	126 123 16,2	879 179 95,0	842 698 95,9	36 481 4,1
10. Magdeburg	1 170 758	1 126 483 96,6	1 028 231 96,4	153 470 14,0	401 817 38,1	1 135 509 97,4	1 037 039 91,3	108 470 9,5
11. Merseburg	1 015 997	975 534 96,5	901 550 92,8	141 814 15,7	341 040 37,9	985 623 97,7	912 356 92,6	73 267 7,4
12. Thüringen	1 597 887	1 543 070 96,6	1 422 149 92,2	160 024 18,4	486 883 34,4	1 556 700 96,3	1 450 819 93,2	105 881 6,8
13. Schleswig-Holstein	1 149 079	1 081 877 94,3	971 249 89,8	140 409 13,0	330 002 32,9	1 096 521 95,4	979 047 89,4	117 474 10,6
14. Weier-Ems	1 065 523	1 004 785 94,2	904 849 90,0	297 935 31,1	254 155 27,4	1 020 909 95,7	932 783 91,3	88 126 8,7
15. Ost-Hannover	742 844	710 352 95,5	664 338 93,5	120 809 18,5	177 532 27,2	717 394 96,5	670 315 94,8	47 079 6,6
16. Südh.-Braunschw.	1 388 824	1 334 318 95,7	1 245 307 93,9	201 722 15,9	448 219 35,4	1 343 476 96,4	1 265 987 94,3	77 489 5,7
17. Westfalen-Nord	1 732 382	1 634 780 94,2	1 501 055 92,3	587 265 38,8	399 014 26,3	1 666 640 92,2	1 543 340 92,6	123 300 7,4
18. Westfalen-Süd	1 753 845	1 672 358 95,0	1 528 871 91,4	515 369 32,8	523 794 33,4	1 698 243 96,8	1 568 600 92,3	129 643 7,6
19. Hessen-Nassau	1 789 416	1 724 023 96,3	1 629 572 94,8	360 359 22,9	435 990 27,7	1 732 619 96,9	1 672 605 96,0	60 014 3,4
20. Rhein-Mosel	1 612 272	1 510 663 93,8	1 350 314 89,4	576 495 43,7	346 958 26,2	1 524 225 94,4	1 407 674 92,4	116 551 7,6
21. Koblenz-Trier	855 489	828 736 96,9	774 511 93,5	357 487 48,6	96 205 13,0	834 001 96,0	800 760 96,0	33 241 3,9
22. Düsseldorf-Ost	1 558 324	1 466 455 94,2	1 336 834 91,2	400 140 29,6	446 788 33,0	1 487 570 95,5	1 378 611 92,0	108 959 7,3
23. Düsseldorf-West	1 266 717	1 229 332 96,8	1 142 268 92,7	454 385 40,2	276 443 24,6	1 241 803 97,6	1 179 901 94,9	61 902 5,0
24. Oberbayer-Schwab.	1 815 439	1 741 911 95,6	1 632 438 93,7	589 753 38,1	325 042 21,0	1 763 902 96,7	1 684 762 95,5	79 140 4,4
25. Niederbayer	870 926	839 585 96,4	789 707 94,0	331 094 46,2	104 788 14,6	843 664 96,4	811 396 96,2	32 268 3,8
26. Franken	1 766 395	1 716 676 96,7	1 618 115 94,2	472 268 29,9	385 005 24,4	1 727 839 97,9	1 673 199 96,8	54 640 3,1
27. Pfalz	654 502	639 974 97,6	619 952 96,5	162 584 27,7	151 810 25,2	643 762 98,3	625 000 97,0	18 762 2,9
28. Dresden-Bauhen	1 389 442	1 322 811 94,3	1 210 528 91,6	171 549 14,6	515 736 41,8	1 339 670 95,0	1 256 116 93,8	83 554 6,2
29. Leipzig	980 684	930 323 94,8	809 782 87,2	104 339 12,5	433 465 47,5	956 629 98,0	834 018 87,2	122 611 12,8
30. Chemnitz-Zwickau	1 357 463	1 302 208 96,0	1 186 654 91,5	119 367 9,0	493 944 40,3	1 317 989 97,0	1 218 449 92,4	109 540 8,3
31. Württemberg	1 884 399	1 825 452 96,0	1 729 724 94,0	540 610 34,1	378 283 23,9	1 836 799 96,0	1 776 008 96,7	60 791 3,3
32. Baden	1 647 452	1 587 176 95,1	1 452 311 92,3	455 635 32,8	299 734 21,7	1 580 424 96,3	1 503 893 95,2	76 531 4,8
33. Hessen-Darmstadt	1 001 464	955 184 95,4	890 767 93,3	177 223 20,0	288 922 32,6	964 862 94,8	914 268 95,2	50 594 5,2
34. Hamburg	931 137	871 438 93,5	730 857 89,9	136 688 16,6	365 081 44,5	890 372 95,6	749 342 84,2	141 030 15,8
35. Mecklenburg	646 271	608 205 94,1	545 348 89,6	101 358 18,0	189 593 33,9	616 834 95,5	551 714 90,9	65 120 10,6

Die Vergleichsziffern beziehen sich auf die Reichstagswahl vom 5. März 1933.

Die Vergleichsziffern beziehen sich auf die Reichstagswahl vom 5. März 1933.

Die Vergleichsziffern der Vollsabstimmung beziehen sich auf den Volksentscheid gegen den Young-Plan vom 22. Dezember 1929.

Das amtliche Ergebnis

Nach der Veröffentlichung im „Reichsanzeiger“ wurde am Montagmorgen das vorläufige amtliche Ergebnis der Reichstagswahl und Vollsabstimmung am 12. November 1933 veröffentlicht. Es enthält die folgenden Zahlen:

Zahl der abgegebenen Stimmen (einschl. der ungültigen Stimmen) 43 549 862

Zahl der Stimmberechtigten nach der Stimmliste	43 928 663
Zahl der abgegebenen Stimmen	1 213 291
Gesamtzahl der Stimmberechtigten	45 146 277

Reichstagswahl
Zahl der für den Reichstagswahl-vorschlag der NSDAP. abgegebenen gültigen Stimmen 39 646 273 = 92,2 v. H.
Zahl der ungültigen Stimmen 1 213 291

Stimmen	3 349 445 = 7,8 v. H.
Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen	42 995 718 = 95,2 v. H.
Vollsabstimmung	
Ja-Stimmen	40 609 243 = 95,1 v. H.
Nein-Stimmen	2 101 004 = 4,9 v. H.
Zahl der gültigen Stimmen	42 710 247
Zahl der ungültigen Stimmen	750 282
Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen	43 460 529 = 96,3 v. H.

Zwei am Ramin

In den nunmehr bekanntgegebenen Ziffern über das Wahlergebnis dürften sich bis zum 23. November einige kleine wenn auch unwesentliche Verschiebungen ergeben. Die Kreiswahlabschlüsse werden bis zum 20. dieses Monats ihre Sitzungen abhalten und bis dahin das amtliche Endergebnis aus den einzelnen Wahlkreisen festlegen. Am 23. November wird dann das Reichswahlresultat in Berlin zusammengetragen, dem die Zusammenstellung des amtlichen Endergebnisses für das ganze Reich obliegt.

Die kleinen Verschiebungen an dem bisher bekanntgegebenen vorläufigen Endresultat werden sich daraus ergeben, daß noch einige tausend Stimmen hinzukommen, die aus den im Auslande eingerichteten Wahlstellen kommen und so weiter noch fehlen. Inzwischen ist noch ein weiteres Mandat zum Reichswahlvorstand der NSDAP hinzugekommen, so daß dieser jetzt insgesamt 661 Namen zählt.

Da nur ein Wahlvorstand vorlag und jede Stimmenverteilung durch kleine Parteigruppen vermieden wurde, ist das Ergebnis des 12. November gleichzeitig die Wahl des bisher größten Reichstages überhaupt. Der vorige Reichstag, der am 5. März dieses Jahres gewählt worden war, hatte nur eine Stärke von 566 Mitgliedern, zu denen allerdings noch etwa 80 Kommunisten hinzugerechnet werden mußten, die von vornherein von den Sitzungen nicht einberufen worden sind. Aber auch einschließlich dieser ungünstigen kommunalistischen Mandate würde der vorige Reichstag nicht die Gesamtzahl des Reichstages vom 12. November erreicht haben. Da in allen Wahlkreisen nur eine Einheitsliste gewählt worden ist, wird die Verteilung der Mandate auf die einzelnen Wahlkreise etwas mehr Mühe machen als bei früheren Wahlen. Trotzdem rechnet man aber, wie das Wdz-Büro hört, an zukünftiger Stelle damit, daß die Vorbereitungen für den Zusammentritt des neuen Reichstages nicht länger dauern als nach den letzten Wahlen, nämlich etwa 16 Tage.

Der neue Reichstag würde demnach schon Ende November oder Anfang Dezember zu seiner ersten Sitzung einberufen werden können.

Die Unterbringung der Abgeordneten in dem Gebäude bei Kroll am Rönigplatz wird keine Schwierigkeiten bereiten. Der ehemalige Theateraal hatte 1200 Sitzplätze. Durch den Einbau von Gängen ist zwar ein Teil dieser Sitze fortgefallen, immerhin waren aber nach dem Umbau 670 Plätze für Abgeordnete vorhanden, von denen dann ein Teil wieder entfernt wurde, weil die Kommunisten ausfielen. Jetzt wird es nötig sein, die drei letzten Sitzreihen wieder einzubauen, eine Arbeit, die in wenigen Tagen erledigt werden kann. Etwas mehr Zeit nimmt die Nachprüfung der Legitimationen der neuen Abgeordneten durch das Büro des Reichstages, die Ausstellung der Fahrkarten und Ausweise in Anspruch, aber auch dadurch wird die oben erwähnte Frist von etwa 16 Tagen nicht verlängert werden.

Dank dem deutschen Volke!

Minister Goebbels zum Ergebnis des 12. November.

Nachdem das Wahlergebnis feststand, verläumelte der Reichspropagandaleiter, Reichsminister Dr. Goebbels, seine engsten Mitarbeiter aus der Reichspropagandaleitung und aus dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, um ihnen den Dank für die geleistete Arbeit auszusprechen.

Dr. Goebbels dankte besonders der ganzen deutschen Presse, die in diesem Wahlkampf manches von dem wieder aufgemacht habe, dessenwegen der Nationalsozialismus ihr in vergangenen Zeiten der Opposition bittere Vorwürfe haben machen müssen.

Genau galt der Dank des Reichspropagandaleiters dem deutschen Rundfunk, den Landespropagandastellen, den Rednern und Propagandaleitern der Partei und jedem einzelnen Parteigenossen, der in der Propaganda in diesem Wahlkampf in aufreibender Kleinarbeit, Hingabe und Opferbereitschaft unermüdlich mitgearbeitet habe.

Schließlich aber dankte Reichsminister Dr. Goebbels vor allen Dingen dem deutschen Volke selbst, das der Regierung Adolf Hitler einen unerhörten Vertrauensbeweis gegeben habe, einen Vertrauensbeweis, der eine sehr große Verpflichtung für die Partei bedeute.

Wir empfinden. So erklärte der Minister. es als in ganz

aroches Glück, diesem Volke dienen zu können, und spätere Geschlechter werden uns um unsere Zeit beneiden müssen. Das deutsche Volk hat in dieser Wahl mit einer Einmütigkeit, die noch vor wenigen Monaten niemand für möglich gehalten hätte, bewiesen, daß es hinter Adolf Hitler und seiner Regierung steht.

Was wir erreicht haben, verdanken wir der klaren Führung des Volkskanzlers Adolf Hitler, der konsequenten Arbeit seiner Regierung und der Intelligenz und dem Fleiße aller Mitarbeiter am deutschen Aufbau.

Unser Kampf geht weiter. Wir denken nicht daran, auf unseren Vorberatern auszuruhen.

Dieser Wahlsieg mit seinem grandiosen Ergebnis wird der Beginn nicht nur einer neuen innerpolitischen Entwicklung sein, sondern wird auch neue außenpolitische Perspektiven eröffnen.

Nach der Rede des Reichspropagandaleiters und Reichsministers sprach Staatssekretär Funt Dr. Goebbels den persönlichen Dank der Mitarbeiter aus. Er betonte, daß die unerhörten Propagandaleistungen dieser Wahl nur möglich gewesen seien unter der klaren Führung eines Ministers der alle Kräfte darangelegt habe, durch sein Ministerium in ständiger Verbindung mit dem Volke diesem die große Aufgabe der nationalsozialistischen Revolution für Tag nachzubringen, zu erklären und jeden einzelnen Deutschen für diese Ziele zu entflammen. Propagandaministerium und Reichspropagandaleitung der NSDAP könnten mit Dank, Verehrung und Bewunderung auf diesen Mann schauen. Der Staatssekretär schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Dr. Goebbels.

Burg Mindelheim als Bauernführerschule.

Die auf Burg Mindelheim im nördlichsten Allgäu errichtete Bauernführerschule wurde vom Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister R. W. Darré geweiht. Die Burg gehörte einst Georg von Frunzberg.

Tiefer Eindruck im Ausland

Frankreich

Die Pariser Pressekommentare zum deutschen Wahlsieg wiederholen fast sämtlich die Frage: was wird jetzt außenpolitisch geschehen? Selbst aus den misgünstigsten Kommentaren erkennt man, welchen ungeheuren Eindruck die Einmütigkeit des abstimmenden deutschen Volkes gemacht hat. Willig oder widerwillig werden die Prinzipien der Regenerierung, die religiöse Sammlung anerkannt, die nach den Schilderungen der in Berlin weilenden Berichterstatter dem Wahlsieg sein Gepräge gegeben haben.

„Matin“ erklärt, jetzt sei der Augenblick gekommen, wo der Reichskanzler Frankreich auffordern werde, die letzten Zeichen des Krieges zu verwirren und Deutschland Vertrauen zu schenken. „Petit Parisien“ erklärt, die deutschen Wähler hätten einen ungeheuren, beinahe gefährlichen Beweis ihres Vertrauens gegeben. „Le Jour“ schreibt, nach der ersten Rede des Reichskanzlers hätte Frankreich Stellung nehmen können. Frankreich habe aber geschwiegen. Heute sei es zu spät. Heute könne Frankreich nichts anderes tun, als die deutsche diplomatische Offensive abwarten. In der „Victoire“ schreibt Gustave Herod:

Werden jetzt die verbündeten Leute in Frankreich einsehen, daß der Verfall der Vertrag ist, zum mindesten in gewissen für Deutschland unerträglichen Teilen, die auch nicht durchführbar sind? Er ist tot, auf alle Fälle tot in seinen militärischen Klauseln, wie er auch tot ist in seinen finanziellen Klauseln, bis schließlich auch gewisse seiner territorialen Klauseln sterben werden. Wenn man Deutschland in Ruhe läßt und wenn man vor allem so klug sei, mit Deutschland unmittelbar zu verhandeln, dann werde in Europa der Frieden wiederkehren.

Frankreich liege infolge der Auswirkungen eines fünfzigjährigen Regimes der parlamentarischen und freimaurerischen Republik nicht mehr allein imstande gewesen, die Deutschen zu besiegen. Frankreich liege auch nicht mehr allein imstande gewesen, die Durchführung der Friedensverträge zu erzwingen. Wenn Frankreich sich nicht nach dem Beispiel Deutschlands von dem parlamentarischen Regime zu befreien verstehe, dann werde Frankreich noch manche andere bittere Erfahrung machen.

Italien

Der Eindruck des Sieges der nationalsozialistischen Bewegung und ihres Führers ist in Italien gewaltig. Überall in Presse

und Vortragsveranstaltungen wird in diesem Umfange noch nie so einhelliges Ergebnis mit größter Sympathie aufgenommen worden. Einmütig heben die Berliner Korrespondenten die glänzende Organisation, die tadellose Ordnung, und die mit der Wahl durchgeführte wurden, die die „Welt“ schreibt, eine große Kundgebung nationaler Disziplin und Willens sind. „Tere“ bezeichnet den Wahlsieg als eine Kundgebung des deutschen Volkes.

Polen

Das polnische Regierungsblatt „Gazeta Polska“ das Wahlergebnis für die Regierung ungemeinlich günstig. Es sieht die Wahlpropaganda überall die öffentliche Meinung moralischen Druck geübt habe, müßte doch angenommen werden, daß die absolute Mehrheit des deutschen Volkes hinter der Regierung stehe. Die nationaldemokratische „Gazeta Polska“ spricht von einem imponierenden Sieg Hitlers. Die Nation stehe hinter der Politik der Regierung.

England

Die Nachricht von der ungeheuren, die Erwartungen weitem noch übertreffenden Größe des Sieges des Reichstages bei der Wahlung ist in London zu spät eingetroffen, um die meist sehr ausführlichen Berichte der in Deutschland englischen Korrespondenten vor. In einer Berliner Neuenzeitung heißt es:

Raum jemals hat der Führer einer Nation eine derartige Leistung in seiner inneren wie auswärtigen Politik erbracht. Die eindrucksvolle Tatsache bei den Wahlen ist, daß zwölf Millionen Deutsche, die am 5. März für den Sozialismus oder Kommunismus stimmten, anschließend alle Nationalsozialisten geworden sind, so daß Hitlers Umfindung, er werde dem Sozialismus und Sozialismus in Deutschland ein Ende machen, Erfüllung gegangen zu sein scheint.

Jeder Mensch mußte im voraus, daß ein übermächtiges Da bei der Volksabstimmung erfolgen würde. Aber wenige es für möglich, daß die Nationalsozialistische Partei bei den Reichstagswahlen 92 Prozent der Stimmen erhalten würde, daß die Zahl der Sozialisten und Kommunisten in acht Millionen von dreißig Prozent auf sechs Prozent der Wahlberechtigten sinken würde. Die einzige richtige Erklärung für diesen Wahlsieg lag in der unumkehrbaren Entwicklung der deutschen Nation. Die Millionen früherer Gegner haben. Der Berliner Korrespondent des liberalen „News Chronicle“ sagt: Die Abstimmung wird Adolf Hitler für unbestreitbare Zeit zum unangefochtenen und unangefochtenen Herrscher Deutschlands machen. Das Ergebnis des Volksfestes spiegelt zweifelhaft die wohlverworfene Überzeugung des deutschen Volkes wieder.

Im „Daily Herald“ wird, der sich sonst in Angriffen gegen den Nationalsozialismus nicht, genug tun in Angriffen gegen Hitler habe die außenpolitische Lage. Einem Erfolg im Innern bedient. Jetzt könne er sie als ein Staatsmann betrachten, wenn wir seinen Worten glauben dürfen. Friede und Wohlfahrt erhoffe. Die „Times“ schreibt, die anderen Nationen werden künftig mit einem nationalsozialistischen Deutschland zu tun haben. Es ist deshalb wichtig, den Versuch zu machen, Verständnis herzustellen, was die nationalsozialistischen Männer wirklich im Sinne haben.

Oesterreich

Zu dem Ausfall der Wahl schreibt das christlich-sozialistische „Neue Montagblatt“: Das tatsächliche Ergebnis einer vierzigsten Wahlberechtigung mit 93,4 Prozent Stimmen für die Regierungspolitik und 92,2 Prozent Stimmen für den Reichstagswahlvorstand übertrifft bei weitem die Erwartungen, die bisherigerweise gehegt werden konnten. Eine Einheitsfront, welche die ganze stimmberechtigte Bevölkerung Deutschlands umgibt, ist ihren Willen kund, daß Deutschland nicht länger als ein zersplittertes Land angesehen und behandelt werden dürfe, daß die diffamierenden Artikel des Verfallers Betrages verschwinden und Deutschland gleiches Recht auf Sicherheit und gleiches Vertrauen, zugebilligt werden müßten. Das Blatt spricht unter Verweisung der Situation von angeklügelter Blätter, von denen es abhängen werde, ob die Auswirkungen des 12. November eine Veränderung oder eine Verschärfung der europäischen Krise herbeiführen würden.

Amerika

Die New Yorker Blätter bringen die deutschen Ergebnisse der Volksabstimmung und Reichstagswahl in großer Aufmerksamkeit. „Herald Tribune“ erklärt im Leitartikel: Die glänzende zahllose Reichsdeutschen aus den Nachbarstaaten, die eine Begeisterung zur Stimmabgabe herbeigeeilt seien, beweise, daß das Wahlergebnis durchaus die Stimmung der Bevölkerung widerspiegele.

Die Premiere wurde ein ganz großer Erfolg.

Schon die einleitenden Nummern, in geschickter Steigerung aufgebaut, wirkten durch ihre neue Eigenart.

Am stärksten aber war das Interesse für das Intermezzo „General Frankonas, der Held der Savannen“.

Zu Beginn dieses Spiels herrschte große Stille im weiten Raume.

Sie löste sich mit einem Male, da Marloff, als General Frankonas, auf seinem wilden Mustang in die Remontearena sprenge.

Marloffs sieghafte Erscheinung rief das Publikum mit erhob sich von den Plätzen und applaudierte förmlich.

Der junge Hollerbel zog den Hut mit dem Anstand eines Cavaliers und schwenkte ihn grüßend.

Das Spiel war auf südliche Verhältnisse zugeschnitten, dementsprechend wurde kräftig aufgetragen.

Szene um Szene rollte ab. Bohne und Ripo hatten einen Sondererfolg. Besonders Bohne's milderables Spanisch

die Zuschauer vor Lachen Tränen veranlassen.

Die zahlreichen Bilder waren überhöht farbenprächtig. Die eingetragenen verschiedenartigen Volkstänze (süßen) begeisterten.

Am Ende der Vorstellung war es so, wie Marloff seine wackligen Körperpartie zeigte und einen Stoß an den Boden machte und zu Boden warf, da war das Publikum nicht mehr zu halten.

Es raste vor Begeisterung, die nicht enden wollte.

„Don Marloff!“ schrie alles.

Hollerbel, der in einer Loge mit seinem Dramaturgen Borke lag, wechselte mit ihm einen Blick.

„Ich möchte Ihnen einen Kuß geben. Borke. Das verdanken wir Ihnen!“

„Unfinnig! Ich habe Ihren Sohn nur dahin gestellt, wo hingehört.“

„Sie haben die Kräfte und das Können unserer fabelhaft wertvoll!“ Ich verdopple Ihr Gehalt!“

„So etwas wird immer akzeptiert! Am übrigen morgen gelacht, wenn wir nicht auf der Amerikatournee zwei Millionen machen würden!“

„Sie haben Millionen!“

„Abwarten, wer recht behält!“

Der Eröffnungsvorstellung war ein unverwundlicher Erfolg beschieden. Das Publikum wollte nicht fortgehen, so sehr es von der hohen Kunst in Bann geschlagen.

Ammer wieder riefen die Menschen nach Marloff, Anita und andere Künstler wurden gerufen, nicht zulassen.

Es nahm kein Ende.

(Fortsetzung folgt)



Zirkus Hollerbel
Roms von Wolfgang Marken

Recherchierter durch Verlag Oskar Reiffers, Werbau I. S.

(40. Fortsetzung.)

Eine Unmenge Arbeit gab es, und es ging nicht alles glatt vonstatten, denn die Sprache trat schon hindernd in Erscheinung.

Sie hatten zwar alle Spanisch gelernt, aber was für ein Spanisch war das schon. Die gelernten Sätze, ja, die plauderten sie nur so, aber sich mit den Brasilianern zu verständigen, war doch nicht so einfach.

Einer aber rebete wie ein geborener Spanier: Otto! Natürlich wieder Otto. Der war nicht aus der Fassung zu bringen. Unermüdlich fungierte er als Dolmetscher.

Rund fünfzig Arbeiter wurden zur Hilfeleistung engagiert. Davon etwa die Hälfte Indios für die schwersten Arbeiten.

Der Vertreter Hollerbels hatte für alles gesorgt. Der große Platz, auf dem das Fest ersten sollte, war planiert, und alle Materialien zum Bau, wie Zement um, waren rechtzeitig herangeliefert worden.

Während Marloff und Otto, unterstützt von den Artisten, mit den Arbeitern den Aufbau des Riesenzirkus leiteten, besuchte der alte Herr Hollerbel zusammen mit Meinier und dem brasilianischen Vertreter das Stadtoberhaupt. Sie wurden sehr freundlich aufgenommen. Man sagte ihnen jede Unterstützung zu.

Weitere Besuche schlossen sich an.

Am übernächsten Tag fand das Riesenzelt.

Ganz Rio war begeistert. Der größte Zirkus der Welt in Rio! Das zog! Das schrien die Plakate. Das sagten alle Zeitungen Rios.

Donna Validos hatte ihre Eltern vor drei Jahren durch das gelbe Fieber verloren, und war mit zwanzig Jahren die Erbin eines Riesenermögens, das gute Kenner der Verhältnisse auf rund zwanzig Millionen Reizen schätzten.

Donna Juana trauerte der Sittē gemäß ein Jahr sehr streng, dann aber warf sie das Trauergewand ab und stürzte sich in den Strudel des Lebens. In ein paar Monaten war sie die eleganteste Dame der Gesellschaft, ja man gab ihr, und das gewiß nicht mit Unrecht, den Titel: Rios schönste Frau.

Donna Juana führte ein großes Haus, und eine Riesenschar von Bewerbern und Verehrern, die aus den edelsten Söhnen des Landes bestand, umgab sie ständig.

Glanzvolle Festlichkeiten lösten einander ab. Aber noch immer machte Donna Juana keine Miene, sich an einen Mann zu binden.

Der Hauptmann Gela Torrio genoss ihre besondere Gunst, man sagte das aber auch dem berühmten Stierkämpfer So-bolante nach.

Donna Juana hatte einst den schönen Deutschen, Marloff, geheiratet, als er als Siebzehnjähriger herüberkam, um seine Künste zu zeigen. Sie war damals mehr ein Kind, als ein Mädchen gewesen, aber ihre Liebe grenzte schon an die Leidenschaft des Weibes.

Dieser Mann kam wieder nach Rio!

Donna Juana hatte es gesehen, hatte sein Bild auf den Plakaten gesehen, und sie zählte die Stunden bis zur Ankunft dieses Mannes.

Sie war voll Unruhe und verschloß sich ihren Freunden. Brennende Erwartung folterte sie, den geliebten Mann wiederzusehen. Schon das erfüllte sie mit einer niegekannten Seeligkeit.

Sie war erfüllt von dem Willen, ihn zu gewinnen, ihn an sich zu fesseln. Sie dachte daran, daß sie reich, ungeheuer reich war und wollte all ihren Reichtum in die Waagschale werfen. Oh, Juana mußte, was es bedeutete, sie zu sein.

Am Tage, da der Zirkus Hollerbel aufgeschlagen wurde, schrieb Rios schönste Frau an Marloff Hollerbel einen Brief, der an die vergangenen Jahre anknüpfte und in dem sie Marloff bat, sie zu besuchen.

Der Zirkus stand und lud bereits zur Eröffnungsvorstellung ein.

Alles war in Ordnung. Otto Borke probte noch einmal mit den Artisten. Marloff und der Stallmeister überprüften die Tiere in den Ställen.

Sie waren zufrieden. Alles war aufs beste vorbereitet, die Tiere trotz der weiten Reise in guter Verfassung.

Die Karten waren in den Nachmittagsstunden bereits restlos verkauft. An die zwanzigtausend Menschen versammelten sich am Abend, um die Leistungen der deutschen Zirkuskunst zu sehen.

...hatten Lage fragte Dimitroff den Krause, ob sie auch einen Mann namens Weisskopf oder Weisskopf verhaftet hätten und was der ausgelegt hätte.

Der von dem Zeugen Wöhle erwähnte Krause, der gegenwärtig eine Gefängnisstrafe verbüßt, wird dann als Zeuge vernommen. Er bezeugt, er habe bei dem Spaziergang zu Dimitroff gesagt, daß sein Bild in der Zeitung siehe. Dimitroff sei darauf sehr blaß geworden und sichtlich erschrocken gewesen. Er habe ihn aufgefordert, ihm die Zeitung zu geben. Am nächsten Tage habe Dimitroff ihn nach der Zeitung gefragt. Er, der Zeuge, habe sie jedoch nicht mitgebracht, sondern gesagt, er habe sie vergessen. Darauf fragte Dimitroff, wer denn noch verhaftet sei. Dimitroff habe ein paar Namen genannt, aber nicht Popoff und Taneff. Der Name habe wie Bauer oder Laner geklungen.

Dimitroffs verbrecherische Mission

Nunmehr werden als Zeugen die Polizeibeamten vernommen, die sich über das bei Dimitroff gefundene Urkundenmaterial äußern sollen, zunächst Kriminalkommissar Dr. Brachwitz, Vorsitzender:

Der Vorsitzende weist darauf hin, daß bei Dimitroff u. a. ein Austritt des Exekutivkomitees der Komintern vom 8. März 1933 gefunden worden sei. Dr. Brachwitz erwidert darauf:

Dimitroff hat bei seiner Vernehmung zu jedem Schriftstück erklärt, daß er es in seiner Eigenschaft als Schriftsteller vom Redakteur der Imprefor zur Information erhalten habe. Bei uns hätte der Besitz dieser Schriftstücke den Eindruck erweckt, daß Dimitroff ein hoher Funktionär der kommunistischen Internationale sein mußte. Zwischen Wien und Berlin wurde das sogenannte Mitteleuropäische Büro unterhalten. Wir hatten den Eindruck, daß Dimitroff zunächst dieses Büros war.

Der Vorsitzende weist darauf hin, daß Dimitroff ja selbst angegeben habe, im Exekutivkomitee der Komintern der Vertreter für Bulgarien zu sein. Der Zeuge Dr. Brachwitz erklärt, eine solche Bezeichnung auf ein Band sei für Leute von der Funktion Dimitroffs nicht denkbar. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß die Stoffkraft der Dimitroffschen Tätigkeit ganz offenbar gegen den Faschismus bestimmt war.

Es wurde hier offenbar ein zentrales Büro von Dimitroff unterhalten. Daß er ein wichtiger Funktionär sein muß, geht auch schon daraus hervor, daß ansehnliche Geldbeträge bei ihm und seinen Begleitern gefunden wurden.

Zur Monats-Verhandlung des Reichstagsbrandprozesses ist neben anderen Zeugen auch der kommunistische Kämpfer erschienen, bei dem nach verschiedenen Zeugenbefragungen der Angeklagte Popoff verkehrt haben soll. Als die Angeklagten in den Anklageraum geführt werden, erregt das Aussehen des Angeklagten von der Lubbe allgemeines Aufsehen.

Zum ersten Male während der ganzen Hauptverhandlung hält von der Lubbe den Kopf aufrecht. Er blickt auch zum ersten Male auf die Zeugen im Saal, während er an allen übrigen Sitzungstagen von Anfang bis zu Ende Kopf und Augen auf den Boden gerichtet hielt.

Hausinspektor Scranowich wird zunächst gefragt, ob es möglich sei, daß den Portalkläffen einen Wachabdruck herzustellen. Der Zeuge erklärt, eine solche Möglichkeit bestehe immer, wenn jemand darauf ausgehe. Er brauche nur einen günstigen Zeitpunkt abzuwarten.

Als nächster Zeuge wird dann der Hofsagartener Müller, der Wanderkollege des zuletzt vernommenen Organisten, vernommen. Dem Zeugen wird die Auslage Organistas vorgehalten, wonach Mitte Oktober 1932 in der Nähe von Konstanz eine Begegnung mit von der Lubbe und einem anderen Wanderburschen stattgefunden hat, bei der verschiedene politische Äußerungen gefallen sind. Der Zeuge Müller kann jedoch kaum genaue Angaben machen. Auf die zahlreichen Fragen des Vorsitzenden antwortet er meistens: Das weiß ich nicht, oder das kann ich nicht bestimmt sagen.

Der Angeklagte von der Lubbe wird nun vor den Richtertisch geführt. Der Zeuge Müller erkennt von der Lubbe als den einen der Wanderburschen wieder. Der Vorsitzende richtet jetzt mehrere Fragen an von der Lubbe, die dieser auch im Gegensatz zu seinem früheren Verhalten bereitwillig beantwortet. Allerdings widersprechen sich seine Antworten fast durchweg.

Hat er gerade eine Frage des Vorsitzenden bejaht, so verneint er sie ein paar Augenblicke später. Den Zeugen Müller will von der Lubbe nicht kennen. Auch in Konstanz will er zu der angegebenen Zeit nicht gewesen sein.

Der Angeklagte Dimitroff richtet dann zahlreiche Fragen an von der Lubbe, die dieser nur einsilbig beantwortet. Der Vorsitzende sieht sich schließlich gezwungen, einzugreifen und Dimitroff zu ermahnen, seine Fragen in ruhigem Tone zu stellen, da sonst der Eindruck entstehe, daß er jemand einschüchtern wolle.

Als Zeuge wird hierauf der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete, Land- und Volkswirt Dr. Albrecht,

vernommen. Der Zeuge Albrecht hat schon während des Reichstagsbrandprozesses jemand aus dem Portal V gelaufen und von dem zurückgeholt worden ist. Sie haben schon früher gesagt, Sie dieser Mann gewesen sind. Was können Sie noch sagen? Zeuge Dr. Albrecht: Ich wohnte in einer Pension, die nur etwa 50 Meter von dem Reichstages entfernt war. Am Abend des 27. Februar lag wegen einer Grippe im Bett. Das Frühstückspersonal rief durch die Tür: „Der Reichstag brennt!“, auf bin ich trotz meiner Erkrankung sofort aus dem Bett gesprungen, weil in meinem Wandbühnenkasten neben dem Plenarsaal wichtige Familienpapiere auf bin ich mir zwar zu: „Salt, hier kommt jemand mehr herein!“, aber als ich meine Abgehörten vorzeigte, wurde ich eingelassen. Ich rief schnell die geforderten Papiere heraus und türmte in großer Eile selbst zurück und aus dem Reichstag heraus. So ist es tatsächlich, wie es nachher in der Zeitung hieß, luden den Reichstag verlassen.

Der Friseurmeister Gröwe aus Hennigsdorf hat am Morgen des 26. oder 27. Februar im Jahr seines von der Lubbe im Gespräch mit der Schwester des kommunistischen Führers Schmidt und drei anderen, unbekannt Männern gesehen. Der fremde Typ von der Lubbe sei ihm aufgefallen, und er habe sich die Züge genau gemerkt.

Der Vorsitzende richtet an den Angeklagten von der Lubbe eine Reihe von Fragen, die dieser stöckend und spruchvoll beantwortet. Aus den Antworten von der Lubbe geht schließlich hervor, daß er die Leute, die bei Gröwe standen, nicht gekannt hat; er sei in das Restaurant gegangen, weil er Essen haben wollte. Warum er nach Hennigsdorf gegangen ist, kann der Angeklagte nicht angeben.

Dann stellt der Angeklagte Dimitroff Fragen an von der Lubbe, die dieser prompt beantwortet. Seine Antwort erfolgt manchmal noch ehe die Frage beendet ist.

Der Vorsitzende fragt dann noch einmal von der Lubbe, ob er die Brandstiftung ausgeführt habe. Der Angeklagte bejaht die Frage, und erklärt weiter, daß er allein den Brand gelegt hätte. Er sei auch von niemanden dazu angewandt worden. Flüssigen Brennstoff habe er nicht verwendet, sondern nur Kohlenanzünder. Die Patente habe er gekauft.

Die Verhandlung wird dann auf Dienstag verlagert.

Tonfilm-Theater Spangenberg

Voranzeiger

Von Freitag bis Montag



der erste deutsche S.A.-Film.



N. S. K. O. V.

früher Reichsverband bzw. Zentralverb.

Unsere Mitglieder beteiligen sich geschlossen an der Befestigung unseres Kameraden Johannes Schenk u. treten vorher Ede Bahnsohrt an.

Der Ortsgruppenobmann, Siebert.

Morgen, Mittwoch früh:

frische Schellfische
Rotbarsch
grüne Heringe
bratfertigtes Fischfilet
feinste Bücklinge
Kieler Sprotten
Lachsheringe

Karl Bendel

Inserieren bringt Gewinn.

Nachruf.

Unser langjähriger Mitarbeiter

Herr Johannes Schenk

ist nach kurzer, schwerer Krankheit verschieden. Still und treu hat er stets seine Pflicht erfüllt, alle Mitarbeiter werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Spangenberg, den 14. November 1933.

Die Arbeiter, Angestellten und Inhaber der Firma G. W. Salzmann.

Nachruf.

Der unerbittliche Tod hat aus unseren Reihen wiederum sein Opfer gefordert. Unser Kamerad

Johannes Schenk

ist einer kurzen schweren Krankheit erlegen.

Lange Jahre hat er der hiesigen Ortsgruppe der Kriegesbeschädigten u. Hinterbliebenen angehört er war allen stets ein guter Kamerad.

Spangenberg den 14. November 1933

Nat. Soz. Kriegesopferversorgung

Ortsgruppe Spangenberg

M. Siebert

Ortsgruppenobmann.



T. V. „FROHER MUT“
SPANGENBERG

Der Turnbetrieb

wird im vollem Umfang wieder aufgenommen. Oberturnwart.

Volksturner

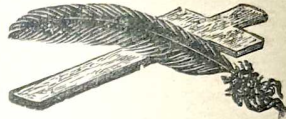
Wir beginnen mit unserem Winter-Training: Mittwoch Abend 1/2 9 Uhr Turnstunde.

Volksturnwart.

Heute Abend 8 Uhr im „Grünen Baum“

Antreten der Turnerinnen

Warm anziehen, Trainingsanzug, feste Schuhe, Stiefel, Butterbrot mitbringen. Der Frauenturnwart.



Todesanzeige.

Am Montag Abend um 11 Uhr verschied nach kurzem schweren Krankenlager mein innigstgeliebter Mann, unser Vater, Bruder und Onkel

Hans Schenk

im Alter von 49 Jahren.

Spangenberg, Essen Mülheim/Ruhr, Dortmund, Wanne Eickel, den 14. November 1933.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Katharina Schenk.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 16. November nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Frische Fische

Kobliau ohne Kopf	Pfd. 0.43 Pfg.
Filet bratfertig	Pfd. 0.28
Bücklinge	Pfd. 0.30
Heringe grüne	3 Pfd. 0.50
Heringe mariniert	3 Stck. 0.20
Vollfetter Hering	10 Stck. 0.45

Hess. Lebensmittelhaus.

Inh.: Siebenhausen & Deisenroth

Spangenberg Markt

„Chorprobe“

im „Grünen Baum“

Donnerstag Abend 8 Uhr

Warnung!

Warne hiermit Jedermann, das Gerücht, ich habe vom Winterhilfswerk Kartoffeln bekommen, weiter zu verbreiten, da es unwahr ist. Ich werde jeden Verleumder zur Anzeige bringen.

Adam Rode.

Mais

H. Mohr